Begleitblatt für pädagogische Fachkräfte

8 Taschenkarten mit Sätzen, die im Alltag herausrutschen, und je einer Alternative. Die Karten sind keine Vorschrift und kein Urteil darüber, wie jemand mit Kindern spricht. Sie sind ein Angebot für eine Woche.

Vorbereiten

Drucken und bei sich tragen
Auf 250 g Karton drucken, schneiden, laminieren, Ecken rund schneiden. Die Karten gehören in die Tasche, nicht an die Wand. Ohne Farbdrucker die Schwarzweiß-Fassung nehmen.

Im Team durchgehen, ohne Schuldzuweisung
Jede dieser Formulierungen hat jede Person hier schon gesagt. Wer das vorweg ausspricht, nimmt der Sache die Spitze.

Eine Karte auswählen, nicht acht
Acht Sätze gleichzeitig ändert niemand. Eine Karte pro Woche ist langsam und funktioniert.

Der Ablauf

1. **Eine Woche, ein Satz**
   Die Gruppe einigt sich am Montag auf eine Karte. Alle anderen bleiben in der Tasche.
2. **Nur bemerken, nicht erzwingen**
   In den ersten Tagen geht es darum zu merken, wie oft der alte Satz kommt. Das allein verändert schon etwas.
3. **Sich gegenseitig erinnern — verabredet**
   Ein vereinbartes Zeichen unter Kolleg:innen, nie vor Kindern und nie vor Eltern. Ohne Verabredung wird aus Erinnern Kontrolle.
4. **Den Ton mitdenken**
   „Geh im Haus“ im Kommandoton wirkt wie „Nicht rennen“. Die Wortwahl ist die kleinere Hälfte.
5. **Am Freitag kurz auswerten**
   Fünf Minuten in der Übergabe: Was ist aufgefallen? Danach die nächste Karte oder dieselbe noch einmal.

Der Kern in einem Satz
Die alten Sätze verschwinden nicht, weil man sie sich verbietet, sondern weil ein anderer Satz schneller da ist. Das braucht Wiederholung, nicht Einsicht.

Erprobt in unseren eigenen Einrichtungen. Frei zur Nutzung in Kitas, auch im Team — CC BY-NC 4.0.

Wenn es nicht so läuft

Sprachkarten kippen schnell zur Benimmregel für Erwachsene. Hier die Stellen, an denen das passiert.

Stolperstellen

Alle acht Karten gleichzeitig
Der häufigste Fehler. Nach drei Tagen achtet niemand mehr auf irgendeine davon.

Die Karten werden zur Kontrolle
Sobald jemand mitzählt, wer wie oft den alten Satz sagt, reden alle weniger und nicht anders.

Korrektur vor Kindern oder Eltern
Das beschädigt die Person vor der Gruppe und ändert nichts am Satz.

Die Alternative wird im alten Ton gesagt
Ein freundlicher Satz, scharf gesprochen, kommt als scharfer Satz an. Kinder hören zuerst den Ton.

Die Karten liegen im Büro
Dort ist nie der Moment, in dem der Satz fällt.

Wenn es nicht funktioniert

Im Stress kommt doch der alte Satz
Das ist der Normalfall und kein Rückschritt. Es geht um die Richtung über Wochen, nicht um den einzelnen Moment.

Die Alternativen klingen gestelzt
Dann suchen Sie eigene. Die Karte ist der Anstoß, nicht der Wortlaut. Schreiben Sie die eigene Fassung auf die Rückseite.

Es ist keine Sekunde zum Nachdenken da
Wer zwischen zwanzig Kindern allein steht, greift zum kürzesten Satz. Das ist eine Frage von Gruppengröße und Personalschlüssel und gehört in die Teamsitzung.

Übersicht

1	**Beim Rennen**	„Geh im Haus.“
2	**Beim Streit**	„Stopp. Sag ihm, was du willst.“
3	**Beim Aufräumen**	„Die Bausteine kommen in die Kiste.“
4	**Beim Anziehen**	„Zuerst die Jacke, dann die Schuhe.“
5	**Beim Weinen**	„Du bist traurig. Ich bleibe hier.“
6	**Beim Essen**	„Es steht da. Du musst nicht.“
7	**Beim Abschied**	„Mama kommt nach dem Mittagessen.“
8	**Beim Zuhören**	„Ich warte, bis du mich ansiehst.“

Erprobt in unseren eigenen Einrichtungen. Frei zur Nutzung in Kitas, auch im Team — CC BY-NC 4.0.

Beim Rennen

Statt: „Nicht rennen!“
Besser: „Geh im Haus.“
Statt: „Pass auf!“
Besser: „Halt dich am Geländer fest.“

Beim Streit

Statt: „Sei doch lieb.“
Besser: „Stopp. Sag ihm, was du willst.“
Statt: „Wer hat angefangen?“
Besser: „Was braucht ihr jetzt?“

Beim Aufräumen

Statt: „Räum endlich auf.“
Besser: „Die Bausteine kommen in die Kiste.“
Statt: „Das dauert ja ewig.“
Besser: „Ich räume die erste Reihe mit dir.“

Beim Anziehen

Statt: „Mach schneller.“
Besser: „Zuerst die Jacke, dann die Schuhe.“
Statt: „Das kannst du doch allein.“
Besser: „Ich helfe beim Reißverschluss.“

Beim Weinen

Statt: „Ist doch nicht schlimm.“
Besser: „Du bist traurig. Ich bleibe hier.“
Statt: „Hör auf zu weinen.“
Besser: „Weine, so lange du brauchst.“

Beim Essen

Statt: „Probier wenigstens einmal.“
Besser: „Es steht da. Du musst nicht.“
Statt: „Der Teller wird leer gegessen.“
Besser: „Sag Bescheid, wenn du satt bist.“

Beim Abschied

Statt: „Mama kommt gleich.“
Besser: „Mama kommt nach dem Mittagessen.“
Statt: „Das ist nicht so schlimm.“
Besser: „Der Abschied ist schwer. Komm mit.“

Beim Zuhören

Statt: „Hör mir zu!“
Besser: „Ich warte, bis du mich ansiehst.“
Statt: „Wie oft denn noch?“
Besser: „Ich sage es ein letztes Mal.“